

# Auf die politische Führungsarbeit kommt es an

Die „Universitätszeitung“ sprach mit Dieter Strützel, Sekretär der HGL, und Klaus Schuhmann, Erster Sekretär der FDJ-Grundeinheit der Germanisten, über wichtige Fragen der FDJ-Arbeit im neuen Studienjahr

„Universitätszeitung“: Im Studentensommer hat sich gezeigt, daß wir in der Erziehungsarbeit unter den Studenten schon einen großen Schritt vorwärts gekommen sind. Welche Schlußfolgerungen haben zum Beispiel die Germanisten aus den guten Ergebnissen ihres Sommerlagers gezogen? Wie wollt ihr die Erfahrungen des Studentensommers im neuen Studienjahr berücksichtigen?

## Es gibt keine schlechten Gruppen

Klaus Schuhmann: Die große Wahrheit, die uns das Sommerlager gezeigt hat, ist die, daß es keine schlechten Gruppen gibt, sondern nur Gruppen, mit denen die politische Führungsarbeit nicht in Ordnung ist. Der Beweis sind die Gruppen unseres 3. Studienjahres oder solche Freunde wie Hans Appelt, Annelies Jeschke, Ursel Mahl u. a. die wirklich großartig geleistet haben.

Aber die Erfolge sind nur dadurch erzielt worden, daß wirklich die politischen Grundfragen diskutiert wurden, daß wir ständig an aktuellen Erscheinungen über den Kampf gegen den Militarismus usw. gesprochen haben. Die großen Arbeitserfolge unseres Studentensommers waren das Ergebnis der Überzeugung, daß wir damit die Militaristen schlagen helfen. Darum muß die ständige Klärung der Grundfragen auch im neuen Studienjahr Prinzip unserer Arbeit sein. Davon muß man ausgehen, und dann allen Freunden eine konkrete Aufgabe stellen.

Deshalb haben wir jetzt auch eine breite Aussprache über die Abrüstungsdenkschrift unserer Regierung an die UNO und die Rede des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow in New York organisiert. Wir haben z. B. einen ständigen Informationsdienst im Institut eingerichtet, der alle Fragen sofort beantwortet.

„Universitätszeitung“: Dieser Arbeitsstil muß sich ja besonders in der Weiterführung des Wettbewerbes um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ in der Fortführung unseres Kompaßwettbewerbes zeigen. Welche Vorstellung habt ihr davon?

Klaus Schuhmann: Der Sinn eines Kompasses war bei uns durchaus nicht bei allen klar. Erst als wir erklärt hatten, daß der Kompaß ein Kampfplan ist, der Perspektivplan jedes Freundes, der bestimmte wissenschaftliche und politische Ziele festhält, die erreicht werden müssen,

haben wir die Kompaßbewegung zur Sache aller gemacht.

Jetzt in der Praktikumszeit wollen wir die bisherigen Kompass auswerten und mit neuen Kompassen aufwarten, damit wir gut für das neue Studienjahr gerüstet sind. Die Gruppen stellen ihren Kompaß in Verbindung mit der Diskussion über ihr Programm zur Verbesserung der Studienleistungen. Gleichzeitig werden an Hand der Kompaßkontrolle auch diejenigen ausgewählt, die am würdigsten sind, ein Leistungsstipendium zu empfangen.

In der Bewegung um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ sind unsere Gruppen IV und VI am weitesten. Die Leitung will in einem Brief an diese Gruppen deren Stand genau einschätzen, um den Freunden zu helfen, bald ihr Ziel zu erreichen. Der Leistungsvergleich zwischen den Gruppen muß stärker entwickelt werden.

## Beispiele in der Erziehungsarbeit schaffen

Dieter Strützel: Die Erfolge der Germanisten beruhen wirklich darauf, daß die Leitung politisch führt, daß sie ausgeht von der Kenntnis der Ansichten der Freunde und der Lage im Studienjahr und in der Gruppe. Das muß zur generellen Methode der Verbandsarbeit werden. Hervorzubeben ist, daß die jetzigen Ergebnisse der Germanisten vor allem auch resultieren aus einer richtigen Arbeit mit den Arbeiter- und Bauernstudenten.

Bei der Arbeit mit dem persönlichen Kompaß muß man den Freunden immer wieder erklären: Warum brauchen wir, warum brauchst du den persönlichen Kompaß? Das ist besonders wichtig für die Freunde des ersten Studienjahres.

Es ist richtig, daß die Leitungen Beispiele im Wettbewerb um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ schaffen. Dort muß eine solche Atmosphäre herrschen, daß die anderen Freunde sagen, so muß es in meiner Gruppe auch werden. Dazu muß man aber noch mehr über das Wesen unserer „Sozialistischen Studentengruppen“ sprechen, besonders muß sich jeder darüber klar werden, welche Anforderungen an einen sozialistischen Studenten gestellt werden. In einigen Gruppen gibt es nämlich eine Art „Tonnenideologie“, man sieht nur die guten fachlichen Leistungen, über die moralischen und politischen Ansichten der Freunde setzt man sich nicht auseinander. Man übersieht den untrennbaren Zusammenhang zwischen

fachlicher Arbeit und Erziehungsarbeit.

## Den Neumatrikulierten helfen

„Universitätszeitung“: Eine der wichtigsten Aufgaben aller FDJ-Leitungen ist jetzt die Arbeit mit den neumatrikulierten Studenten, damit es keinen Zeitverlust gibt. Welche Maßnahmen will die Grundeinheit der Germanisten durchführen, um diese Freunde sofort für unsere Wettbewerbsbewegung zu gewinnen?

Klaus Schuhmann: Wir haben einen Maßnahmenplan der FDJ-Leitung. Vorgesehen sind Schulungen der FDJ-Funktionäre des 1. Studienjahres. Obwohl bei uns die Arbeit mit dem 1. Studienjahr schwierig ist, weil die Freunde gegenwärtig in der sozialistischen Landwirtschaft arbeiten, haben wir Wege gefunden. Unsere Leitungsmitglieder werden in verschiedene Dörfer zu den Freunden fahren, um ihnen an Ort und Stelle zu helfen und mit ihnen über wichtige politische Fragen wie die UNO-Debatte und die Denkschrift unserer Regierung zu sprechen. Wir wollen auch gleich am Anfang Zusammenkünfte der Arbeiter- und Bauernstudenten der Gruppen organisieren.

Sobald die Studenten an der Universität sind, werden FDJ-Versammlungen stattfinden, in denen sich die Leitung mit ihrem Programm vorstellt.

Eine vorbildliche Studentin:

## Rosemarie Nitzsche



Der Weg, den Rosemarie Nitzsche, jetzt Studentin im vierten Studienjahr bei den Historikern, gegangen ist, unterscheidet sich wohl kaum von dem Weg der Freunde ihrer Seminargruppe, Tausender Studentinnen an unserer Universität: Oberschulbesuch in Torgau bis zur 11. Klasse, dann Besuch der ABF II in Halle bis zum Abitur, schließlich Studium an den Historischen Instituten unserer Universität, um einmal Oberstufenlehrerin für Geschichte und Russisch zu werden. Für uns ist das alles schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Und deshalb ist es gut, sich daran

zu erinnern, daß dieser Weg Rosemarie Nitzsches nur in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat möglich sein konnte.

Bei uns bringt ein Satz, der vor zehn Jahren im ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat in das Gesetz über die Rechte der Frau aufgenommen wurde, einen grundlegenden Unterschied zur Lage der Mädchen und Frauen im Kapitalismus zum Ausdruck:

„Nunmehr sind für die Frau die Voraussetzungen gegeben, sich als bewußte Staatsbürgerin im praktischen Leben zum Wohle des ganzen Volkes zu betätigen.“ Rosemarie Nitzsche ist lebendes Beispiel dafür, ein Beispiel von vielen.

Ihre Studienkameraden beschließen ihr gern, daß sie sich ihre guten Prüfungsergebnisse durch kontinuierliches, fleißiges Studium verdient, daß sie in ihrer Funktion als Gruppenleitungsmitglied vorbildlich gearbeitet hat und eine ebenso gute Arbeit jetzt in der Fachrichtungsleitung der FDJ leistet. Als wir mit Rosemarie Nitzsche über ihre beruflichen Pläne nach Abschluß des Studiums sprachen, da fanden wir diese knappe Charakteristik in ihren Worten bestätigt: „Sehen Sie, ich verdanke mein Studium unserem Staat, den Arbeitern und Bauern, und es ist für mich deshalb überhaupt keine Frage, daß ich nach dem Studium auch dort arbeiten werde, wo Partei und Regierung mich brauchen. Wir haben damals in unserer Seminargruppe als Antwort auf das 7. Plenum beschlossen, nach dem Examen an eine Landschule zu gehen.“ Gerhard Hoffmann

# Tabakfeld, Fischgrätenmelkstand und FDJ-Arbeit

14. September 1960

Heute ist der 14. September, und das heißt für uns neumatrikulierte Lehrerstudenten, auf in die Landwirtschaftsbetriebe, um dort unser erstes Praktikum durchzuführen. Das sozialistische Studentenlager in Breege hatte uns schon zusammengeführt, so daß wir uns freudig begrüßten, als wir uns in Leipzig widersahen und uns wie jahrelange alte Bekannte unterhielten.

In der Herderschule in Leipzig-Süd wurde das Studienjahr 1960/61 durch einen Vertreter der Universität eröffnet. Anschließend führen die einzelnen Seminargruppen in die verschiedensten LPG des Bezirkes Leipzig. Wir Studenten der Seminargruppe Französisch/Deutsch I führen in den MTS-Bereich Dahle und wurden dort von dem Bereichsleiter sehr herzlich begrüßt, der uns dann später auch in die LPG „Neues Leben“ in Großböhla einwies.

Wir haben uns fest vorgenommen, mit Eifer die gestellten Aufgaben zu lösen und keinen zu enttäuschen.

19. September 1960

Unsere LPG – eine LPG vom Typ III, wurde 1952 als Typ I gegründet – ging aber schon 1954 in Typ III über. Das alles erfuhren wir in einer ersten Unterhaltung mit unserem Agronomen am Montag, als wir die Arbeit in der Genossenschaft schon einige Tage kennengelernt hatten. Dieser Arbeitsbeginn war durchaus nicht einfach. Wir standen gleich einigen Schwierigkeiten gegenüber. Ein Flachsfeld war gemäht liegengeblieben. An der Maschine, die die Garben gebunden hatte, war eine kleine Reparatur auszuführen. Die MTS versprach zwar, Leute zu schicken, zögerte es aber so lange hinaus, daß der Flachschlepper so von Unkraut durchwachsen war, daß er von der Maschine nicht mehr gefaßt werden konnte. Wir nahmen nun die Sache in die Hand. Für unsere Begriffe war das Feld riesig – vier Hektar. In drei Tagen waren die Garben gebunden und aufgestellt. Der LPG-Vorsitzende war mit unserer Arbeitsleistung zufrieden und wünschte, daß es auch weiterhin so bleibe.

Zur LPG gehören 602 ha Land. Der Boden ist mittelmäßig in seiner Qualität. Die Schwerpunkte des Anbaus liegen auf Getreide und Hackfrüchten. Wir erfuhren weiterhin, was eine Arbeitseinheit ist, daß ihr Wert in Großböhla 9,50 DM beträgt.

Viele gute Freundschaften schließen unsere Auslandsstudenten in der DDR. Solidarität mit dem nationalen Befreiungskampf der Völker ist ein Grundprinzip unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates. Deshalb kommen auch immer mehr Studenten aus den jungen anti-imperialistischen Staaten zum Studium in die DDR. Allein im September haben Studenten aus zwölf afrikanischen Republiken das Studium am Institut für das Ausländerstudium aufgenommen. Unser Bild stammt von einem Besuch afrikanischer Studenten unserer Universität in einem Kindergarten in Schirgiswalde.

Foto: De Agostini

welche Vorteile der Mais und der Rinderoffenstall haben. Wir haben das große Glück, sogar in einem Offenstall mit Fischgrätenmelkstand zu arbeiten. Die nächsten Tage in der LPG werden also noch viel Neues bringen.

20. September 1960

Am heutigen Tage besuchten wir eine FDJ-Versammlung in Großböhla. Eigentlich waren wir etwas enttäuscht. Die Versammlung war in

für ein Volleyballspiel wurde festgelegt. Ebenso berieten wir über eine gemeinsame Fahrt nach Wörlitz. Morgen Abend werden wir uns alle nach der Arbeitszeit einfinden, um den restlichen Tabak vom Feld zu holen und aufzufüllen. Außerdem ist ein Abschiedsfest am Ende unseres Aufenthalts geplant.

Der Abend war für uns ein Erfolg, denn wir sind ein großes Stück vorwärtsgekommen im Kampf um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“. Im Studentenlager hatten wir den Wettbewerb aufgenommen und ein bestimmtes Programm aufgestellt. Zunächst haben wir folgende Verpflichtungen übernommen: Die Seminargruppe wird sich gemeinsam einem Theatererfolg anschließen. Alle Studenten unserer Gruppe werden die „Universitätszeitung“ lesen. Die Teilnehmer am Sommerlager werden den anderen Freunden der Gruppe helfen, damit auch sie bald den Anschluß an das Gruppenleben gewinnen. Die im Lager aufgenommenen Verbindung mit dem Schriftsteller Adolf Götz soll während des Studiums gefestigt werden.

Sicherlich ist es nur ein kleiner Anfang, der hinsichtlich der Kollektivbildung im Studentenlager gemacht wurde, aber wir bemühen uns auch hier, schon in den ersten Tagen weiterzukommen. Wir beschlossen eine Wandzeitung für die LPG anzufertigen und ein Kulturprogramm für das Erntefest einzubringen. Soweit unser augenblicklicher Gruppenkompaß. Selbstverständlich werden wir während des Studiums unser Programm verbessern und erweitern.

Aus dem  
**Tagebuch**  
einer Gruppe  
neumatrikulierter  
Lehrerstudenten



## Gespräche mit belgischen Studenten



Drei Delegierte der Sozialistischen Studentenföderation Belgiens, die auf Einladung des Zentralrates der FDJ in der DDR weilten, besuchten am Montag und Dienstag die Karl-Marx-Universität. Am Montagabend kam es im Internat in der Nürnberger Straße zu einem freundschaftlichen Gespräch zwischen den belgischen Studenten, Vertretern der FDJ an der Karl-Marx-Universität und kongolischen Studenten, die in Leipzig studieren.

Die belgischen Studenten versicherten den kongolischen Freunden ihre aufrichtige Sympathie für den nationalen Befreiungskampf des kongolischen Volkes. Sie berichteten von Aktionen der sozialistischen Studenten Belgiens gegen die Entsendung belgischer Truppen nach dem Kongo.

Die belgischen Studenten sprachen sich sehr anerkennend über die politischen und sozialen Verhältnisse in der DDR aus und betonten, daß auch sie im wiedererstehenden westdeutschen Militarismus eine ernste Gefahr für den Weltfrieden sehen. Im Anschluß an die Gespräche stimmten

die Teilnehmer folgendem Kommuniqué zu:

„Die am 19. September 1960 zu einem Treffen versammelten afrikanischen Studenten, Vertreter der FDJ an der Karl-Marx-Universität und Delegierte der Sozialistischen Studentenföderation Belgiens haben ihre Meinungen über die Lage in Kongo und Afrika im allgemeinen ausgetauscht. Sie erzielten Übereinstimmung darin, daß der Befreiungskampf im Kongo und in Algerien wie im ganzen Afrika gerecht ist; und daß sich alle fortschrittlichen Kräfte die Hand geben müssen, um die Feinde der Unabhängigkeitsbewegung und des Friedens in der Welt zu zerschlagen. Dabei müssen die fortschrittlichen Kräfte auch gegen die reaktionären imperialistischen und militaristischen Kräfte, die die Völker Afrikas immer noch unterdrücken und den Weltfrieden bedrohen, kämpfen.“

Am Dienstag fanden interessante Aussprachen zwischen den belgischen Studentenfürhern und Funktionären des Jugendverbandes an unserer Universität statt. Die Gäste besuchten Studenten der Wifa (unser Bild) und der Juristenfakultät.